

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an die Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 31.

Sonntag den 13. März 1887.

XXVI. Jahrgang.

Dr. Außerer über die Secession der deutschnationalen Abgeordneten.

Das Vorgehen, welches namentlich die große Wiener Korruptionspresse von Anfang an und noch immer gegen unsere, aus dem Deutschen Klub getretenen nationalen Abgeordneten beobachtet, zwingt diese natürlich der Reihe nach über die Motive und wahren Beweggründe, welche der Spaltung im Deutschen Klub zum Grunde liegen, Aufklärungen bündigster Art zu geben. Namentlich ist es ein Gebot der Mannesehre, daß die Nationalen den immerwährenden und systematisch von der großen Presse verbreiteten Verdächtigungen und Entstellungen ihres Vorgehens die Spitze bieten, denn fortgesetztes Schweigen hieße hier alsbald sich selbst anklagen und zuzimmen, was bei den deutschnationalen Abgeordneten, die nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben und anders nicht handeln konnten, nimmermehr zutrifft.

Namentlich ist es der Vorwurf des Antisemitismus, der gegen die Secessionisten in Bausch und Bogen, trotz der bündigsten Gegenerklärungen der überwiegenden Mehrzahl derselben, immer wieder in die Menge der urtheilslosen Leser geschleudert wird. Den Erklärungen der Secessionisten gegenüber, welche, wie Dr. Außerer und Dr. Forregger wiederholt den rohen und sinnlosen Antisemitismus zurückgewiesen haben, welche aber nicht so verblendet sind, daß sie darum auch dem Antisemitismus eine solche dringende, unbedingt aktuelle Bedeutung beimessen würden, um denselben geradezu zum Hinderniß einer jeglichen nationalen Gesinnung zu stempeln, was nicht nur parteitaktisch, sondern auch sachlich genommen geradezu absurd oder mindestens unpolitisch ist, solchen Aufklärungen gegenüber hätte man glauben sollen, daß an dem klaren, ehrlichen, überzeugungsvollen Worte Charakterreiner, anerkannt makellos dastehender deutscher Männer denn doch nicht gerüttelt werden dürfte, wenn die Begriffe „Ehre“ und „deutsches Manneswort“ in dem Sittenkodex jener Art von Tages-Schriftstellern, welche das große Publikum durch den ganzen Chorus der Wiener Korruptionspresse bearbeiten, überhaupt jene Bedeutung hätten, die diese ethischen Grundbegriffe im Ehren- und Sittenkodex des deutschen Volkes seit jeher besitzen. Da dies nun bekanntlich nicht der Fall ist, weil ja sonst die Korruption der Presse von vornherein unmöglich gewesen wäre, so zeigt sich für die deutschnationalen Secessionisten immer von Neuem die Nothigung, gegen ganz dieselben Verdächtigungen und Entstellungen wieder und wieder Stellung zu nehmen.

Es traten hiebei bisher namentlich zwei Momente in den Vordergrund. Die Einen, wie Dr. Steinwender und Dr. Forregger stellen unter den Gründen des Austrittes namentlich den Point d'honneur des deutschen Mannes, das Ehrgefühl, also wesentlich ein Gefühlsmoment vor die politische Klugheit und die staatsmännische Ueberlegung.

Diese letztere jedoch ist es, sowie die sachliche Abwägung der Beweggründe und Folgen des gethanen Schrittes, welche namentlich in der Rede zu Tage tritt, mit der Dr. Außerer die Secession vor wenigen Tagen im Deutschen Vereine zu Wien erörterte.

An die Spitze seiner Ausführungen hat Dr. Außerer den, wie die „Tagespost“ sagt, — „berechtigten Wunsch“ gestellt, daß von beiden Seiten, den Anhängern des Deutschen Klubs und den Secessionisten, die Feindseligkeiten eingestellt werden mögen. Möge diese Mahnung namentlich jene Presse beherzigen, die sich noch immer und gewiß nur zum Schaden des deutschen Volkes in den längst zurückgewiesenen Ver-

dächtigungen der nationalen Secessionisten gefällt. Sie ist es, die die Uneinigkeit schürt und in die Wähler trägt, was von den Führern beider Richtungen mit Recht und Grund, und zum Nutzen der deutschen Sache, perhorrescirt wird.

Die ruhige, sachliche Beurtheilung des Klubstreites, ungetrübt durch persönliche Motive oder Gefühlsmomente irgend welcher Art, hat Dr. Außerer von Anfang an und auch neuerlich in jener Angelegenheit der Klubspaltung bewährt, die bei leidenschaftlicher Betrachtung und namentlich für die Wähler immer mehr von ihrer, nur durch die große Presse gemachten Bedeutung verliert. Beide Gruppen, der Deutsche Klub und die Secessionisten, halten an demselben nationalen Programme, nach wie vor, fest, und das ist die Hauptsache. Wenn daher Dr. Außerer vor allem die vereinigenden Momente betont und im Interesse nationaler Einheit, die gleichwohl nicht geleugneten Differenzpunkte in den Hintergrund treten läßt, so mag diese kluge, das Interesse der Einheit des deutschen Volkes zu Oberst stellende Methode in der That eine diplomatische genannt werden, wie der nach Dr. Außerer im Wiener Deutschen Vereine zu Worte gekommene Dr. Bondi sie nannte. Wir lassen nun Dr. Außerers Rede in ihren wichtigsten Stellen folgen. Dr. Außerer sagte:

„Die Spaltung im Deutschen Klub ist eine sehr bedauerliche Thatfache und Sie werden es mir gewiß erlassen, hier noch einmal Recht und Unrecht zu erörtern, Anklagen vorzubringen und den Streit weiterzuspinnen; denn jeder Streich in diesem unseligen Parteihader trifft einen Deutschen, und was jede der beiden Fraktionen an Ansehen verliert, bedeutet zugleich einen Verlust für die deutsche Sache. Ich habe noch immer die Hoffnung, daß die Erregtheit sich bald legen wird, daß die nationale Bewegung in Oesterreich trotzdem noch lebensfähig ist, und daß es die Pflicht aller wirklich national fühlenden Männer ist, diesem Bruderkwiste möglichst rasch ein Ende zu machen. Dazu aber ist nothwendig, daß von beiden Seiten die Feindseligkeiten eingestellt werden, und dazu ist nothwendig, daß die von den Feinden des Deutschen Klubs und von der Korruptions-Presse zum Theil absichtlich in die Welt gesetzten Jurthümer aufgeklärt werden.“

Die große Wiener Presse spricht ebenso wie Dr. Schmechel und wie manche der vorliegenden Austrittserklärungen aus dem Deutschen Vereine von den antisemitischen Secessionisten, und weil es der Deutsche Verein in seiner letzten Versammlung abgelehnt hat, den Secessionisten ein Misstrauensvotum zu geben, so argumentirt man daraus: der Deutsche Verein in Wien sei antisemitisch geworden, und begründet damit seinen Austritt. Der Deutsche Verein in Wien hat genau daselbe gethan, was in sehr richtiger Erkenntniß der Sachlage der Deutschnationalen Verein in Prag, das Vertrauensmänner-Kollegium von Steiermark in Graz, der Deutsche Nationalverein in Graz u. s. w. gethan haben, indem sie die Spaltung bedauern, aber, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß durch den Austritt einiger Abgeordneten aus dem Deutschen Klub dieselben dem Parteiprogramm nicht untreu geworden sind und hierdurch die nationale Organisation nicht gestört wird, so, meinen sie, liegt kein Grund vor, den betreffenden Abgeordneten das Vertrauen zu entziehen. Und, meine Herren, daß man den Vertrauensmännern in Graz nicht ein K für ein U vorgemacht hat, dafür bürgt der Umstand, daß in der einschlägigen Versammlung nicht allein die ausgeschiedenen Abgeordneten anwesend waren, sondern auch der im Klub verbliebene steirische Abgeordnete Dr. Heilsberg, der nicht eine unserer Ausführungen zu berichtigen nöthig hatte.“

Der Redner protestirt dagegen, daß die große Wiener Korruptionspresse, welche „dem Deutschen Klub stets feindlich gewesen“ sei und „die nationale Bewegung unter den Deutschen mit scheelen Blicken betrachte“, mit der Behauptung aufgetreten sei, der Deutsche Verein wäre antisemitisch geworden, und fährt dann fort:

„Aus dem Umstande, daß irgend ein, die Juden betreffender Gegenstand behandelt wird, kann noch nicht auf Antisemitismus geschlossen werden, denn sonst müßte man folgerichtig auch den Schluß ziehen, daß ein Politiker, der sich mit der sozialen Frage befaßt, ein Sozialist sei. In solchen Dingen soll überhaupt nicht über das Prinzip, sondern über die Sache gesprochen werden. Die leidige Judenfrage hat die Deutschen in zwei Parteien gespalten, wovon die Eine alles Uebel den Juden in die Schuhe schiebt, die Andere aus Angst, für antisemitisch gehalten zu werden, keine die Juden betreffende Frage erörtern, zulassen will. Und gerade diese Taktik ist außerordentlich schädlich; denn ihr ist es zu danken, daß die antisemitische Strömung solche Dimensionen angenommen hat und ein großer Theil unserer Bevölkerung und namentlich unserer deutschen Jugend vom nationalen Kampfe fern gehalten wird. Ja, daß selbst die Sympathien für die verdientesten deutschen Kämpfer im Abnehmen begriffen sind. Durch diese a limine-Abweisung jedes Antrages und jeder Klage ist diese Strömung nicht verringert worden und ist den Demagogen eine willkommene Waffe gegeben. Wo solche Fragen in konkreter Form an uns herantreten, sollen sie ruhig und sachlich behandelt werden, gleichviel ob sie einen antisemitischen Beigeschmack haben oder nicht. Es wird sich dann ja zeigen, ob die Klagen berechtigt sind oder nicht, und ob und wie geholfen werden kann. Damit werden diese Fragen ihres odiosen Charakters entkleidet und es wird dann gehen wie mit den Gespenstern: wenn man ihnen herzhafte entgegentritt, verlieren sie das Geisterhafte. . . .“

„Wir Deutsche haben gewiß keine Ursache, uns heute über solche Dinge zu entzweien und miteinander Kampf und Hader anzufangen. Wir müssen jede Zersplitterung der Kräfte thunlichst vermeiden und daher jetzt nicht Fragen lösen wollen, die Zeit haben, zu warten. Diesen Standpunkt hat auch der Verein eingenommen, indem er einen entschieden philo-antisemitischen Antrag ablehnte, eine weitere Folgerung kann aus dieser Ablehnung nicht gezogen werden. Wir können keinen Mitspreiter entzweien, auch solcher nicht, die in der Judenfrage anders denken. Ehrliche nationale und wirtschaftliche Arbeit müssen wir von Jedem verlangen, im Uebrigen möge die weitestgehende Freiheit und Duldsamkeit gelten.“

Der Deutsche Verein hat seine Tendenz nicht geändert, er will nach wie vor ein Vereinigungspunkt deutschnational gesinnter Elemente sein, und wer an der nationalen Arbeit zum Wohle des deutschen Volkes mitarbeiten will ohne Rücksicht, ob er in untergeordneten Fragen mehr auf der linken oder rechten Seite steht, ob er philo- oder antisemitischer Anschauung ist uns willkommen, wenn ihm nur, wie uns, das Wohl des deutschen Volkes der oberste Grundsatz ist.“

Ob es diesem höchsten nationalen Ideale entspricht, wenn die „Deutsche Zeitung“ nach diesen Worten Dr. Außerers eine Bemerkung hinzufügt, welche offenbar darauf angelegt ist, gegen die Secessionisten, trotz der kurz vorher selbst reproduzierten Gegenerklärung, den Vorwurf des Antisemitismus zu wiederholen, indem das genannte Blatt den, aus dem Deutschen Klub ausgeschiedenen Abgeordneten, trotz der bündigsten Erklärungen derselben, wieder insinuiert, als hätten sie „die gehässigste Seite des Antisemitismus“ gefördert und als suchte Dr. Außerer diese n

Schritt seiner Genossen nun zu rechtfertigen, ob diese neuerliche Verächtigung deutschnationaler Abgeordneter im Interesse des allgemüßten Einheitsstrebens im deutschen Volke gelegen ist, überlassen wir ruhig dem Urtheile unserer Stammesgenossen.

Nach Dr. Außerers Rede beantragte Dr. Bondi eine Resolution, in welcher sich der Deutsche Verein dagegen verwahrt, als antijemittisch zu gelten, dabei, ohne gegen eine der beiden früheren Parteien des Deutschen Klub Mißtrauen zu hegen, von denselben in nationalen Fragen ein gemeinsames und energisches Vorgehen erwartet.

Dr. Capesius beantragt nach längerer Begründung folgende Resolution:

„Der Deutsche Verein hält unverbrüchlich fest an dem von den bisherigen deutschen Parteitagern proklamirten Grundsatz der Solidarität aller Deutschen in Oesterreich. Er hält es aber für nothwendig, auszusprechen, daß eine solche Einigung voraussetzt, daß gegenüber den verschiedenen im deutschen Volke in Oesterreich thatsächlich bestehenden Richtungen eine weitgehende Freiheit und Duldsamkeit geübt werde. Nicht durch die Unterwerfung des einen Theiles unter den anderen, sondern durch die Unterordnung Aller unter die gemeinsamen Pflichten gegen unser Volk kann eine dauernde Solidarität der Deutschen in Oesterreich begründet werden.“

Schließlich wurde über Antrag Dr. Außerers die Resolution Bondi's dem Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen und die Resolution Capesius' angenommen.

Bur Geschichte des Tages.

Dem Unterrichtsminister wird Mißtrauen bezogen — von der Rechten im Abgeordnetenhaus! Derselbe ist dieser Partei nicht etwa zu deutschfreundlich oder freisinnig, nein! er hält aber noch zu fest an der einheitlichen Leitung des Unterrichtswezens, ist also noch Zentralist und deshalb ein Dorn im Auge der Mehrheit. Entzieht auch das Abgeordnetenhaus diesem Minister das Vertrauen, dann fällt er und das bleibende System trachtet, sich durch einen Wechsel zu festigen.

Die Klerikal-Feudalen suchen im „Vaterland“ Stimmung zu machen gegen die Neuschule. Weiswedel und Wappen sollten ihre Bundesgenossen doch besser kennen, um zu wissen, daß diese Mühe nur unnöthige Verschwendung ist. Bei den Slovenen, Tschechen und Polen handelt sich's in diesem Falle bloß um die Gegenleistung. Die Antwort auf die Frage: „Was gebt Ihr uns dafür?“ gehört dorthin, wo die Gegner stets Meister und Sieger sind — hinter die Koullissen.

Bei der Abstimmung des deutschen Reichstages über die Militärvorlage bot das Centrum ein Bild der Zerfägung. Der kleinere Theil sagte Ja und der größere Theil, was eine festgegliederte Partei niemals verbricht — that gar nichts und enthielt sich der Abstimmung. Die „Perle von Meppen“ war diesmal doch zu spät aufgestanden und fühlte sich schwach auf den Füßen; sie dürfte sich jedoch wieder kräftigen, wenn bei einer reinen Parteifrage die Häupter ihrer Lieben gezählt werden.

Die Russen sparen weder Geld noch Bersprechungen, um auch in Serbien Anhänger dort zu gewinnen, wo schließlich die Entscheidung liegt — im Heere. Die Werbung, deren sie sich zumeist berühmen dürfen, ist der Kriegsminister. Dieser wurde zwar wegen seiner Russenfreundlichkeit entlassen; die Parteinahme desselben läßt jedoch ahnen, was die Sendlinge in der Tiefe versuchen, wenn sie in solche Höhen sich gewagt.

Die erste Hinrichtung in Bulgarien ist bisher auch die einzige geblieben und soll die Regentschaft geneigt sein, die Verführten milde zu behandeln, nachdem die Hauptschuldigen den Verräthertod erlitten. Der höherstehende Offizier, der also künftig sich noch vom Kubel blenden lassen, seinen Eid brechen, seiner Fahne entfliehen, am Vaterlande zum Verräther werden und als Bandit Kameraden überfallen will, darf wenigstens die Rechnung nicht ohne den Henker machen.

Die russische Presse war bisher in ihrem Zorne gegen Bulgarien asiatisch erhaben, neigt sich aber doch schon bedenklich auf die entgegengesetzte Seite. Wenn diese Volksstimme flucht: „Die Geduld ist zu Ende!“ so muß sie bald verkünden, daß die Ungebuld zur That getrieben, oder die Presse und die durch dieselbe gesprochen, sind lächerlich geworden.

Eigen-Berichte.

Wien, 10. März. [E.-B.] (Slavisch aus Ungarn.) Obwohl der Abbruch der Verhandlungen zwischen der ungarischen und der kroatischen Regnikolar-

Deputation in Ungarn selbst wenig tragisch genommen wird, so ist derselbe dennoch ein charakteristisches Symptom; die Slaven, denen auch in Ungarn sichtlich und in dem Maße der Kamm schwillt, in welchem in Oesterreich den tschechischen und überhaupt den slavischen Gelüsten immer willfähriger Konzessionen gemacht werden, treten auch dort immer maßloser auf. Es ist interessant, daß es auch diesmal wieder die Sprachenfrage ist, welche zum Abbruche der Ausgleichsverhandlungen führte. Da die kroatische Sprache in Kroatien — ähnlich wie diesseits der Leitha in Galizien die polnische — als innere Dienstsprache anerkannt ist, nahmen die Ungarn keinen Anstand den diesfälligen Wünschen der Kroaten möglichst entgegenzukommen und die kroatische Regnikolar-Deputation erreichte auch wirklich bezüglich der Aemter in Kroatien die volle Parität der kroatischen Sprache. Eine Differenz ergab sich nur bezüglich der gemeinsamen Aemter (Finanz-, Handels- und Honved-Behörden), welche den Zentralstellen in Budapest unterstehen. Doch auch da konzedirten die Ungarn die innere Amtssprache und machten in weiterer Folge auch noch das Zugeständniß, daß bei diesen Aemtern alle Beamten der kroatischen Sprache mächtig sein müßten, was ja eine förmliche Excludirung der Ungarn von diesen Stellen bedeutet. Aber der Appetit der Kroaten wuchs zusehends. Sie verlangten, daß diese Behörden mit den ungarischen Zentralstellen ausschließlich in kroatischer Sprache korrespondiren müssen. Auch das konzedirten die Ungarn schließlich mit dem einzigen Vorbehalte, daß dem kroatischen Urtexte eine authentische ungarische Uebersetzung beigegeben werden solle. Und darüber kam es — incredibile dictu — zum Bruche!! Auch diese Uebersetzung, welche ja für die, der kroatischen Sprache unfundigen Minister und Fachreferenten der ungarischen Finanz-, Handels- und Honvedministerien unerläßlich ist, um die kroatischen Akte erledigen zu können, wurde kroatischerseits als Verletzung der nationalen Rechte erklärt und ihrenthalben der Friedensschluß vereitelt. Wer denkt da nicht an die tschechischen Präntensionen und an den, „die nationalen Rechte so empfindlich kränkenden Uebersetzungen am Prager Oer-Vandesgerichte“ abschaffenden Präscha'schen Sprachenerlaß? Natürlich hat dieser Abbruch keinen anderen Grund, als daß sich die „Gemäßigten“ vor den Startschewitschianern, zumal Angesichts der bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen ebenso fürchten, wie sich die Krieger, Mattusch, Zeithammer e tutti quanti vor dem Einen Gregr fürchten und es ihm daher in nationalen Präntensionen zuborthun wollen. Daß solcher Chauvinismus künstlich großgezogen wird und daß ein solcher Erfolg dieser Züchtung nun allenthalben, — da man den Slaven bereits die weitgehendsten Konzessionen gemacht hat — zutage tritt, — das ist das Traurige an der Sache!

Friedau, 11. März. [E.-B.] (Ueber die „Slavia“.) „In der heutigen Nr. 30 Ihres Blattes las ich gerade den Artikel „Eine slavische Bank“, als der windische Grundbesitzer Valentin Murschek aus der Ortschaft Wresnitz zu mir kam und sich in, nicht wieder zu gebender Art darüber beklagte, was ihm die Affekuranz „Slavia“ für einen Streich gespielt hat. Murschek war mit einem Objekte bei der „Slavia“ auf 667 fl. versichert, wofür er jährlich 6 fl. 44 kr. bezahlte. Am 28. Jänner 1886 brannte dieses Objekt bis auf 2/3 Klasten Holzbau mit 6 1/2 Schuh Höhe und den gemauerten Rauchfang gänzlich ab. Für diese, auch mit verkohlten Holzwerken vermengten übrig gebliebenen Brandreste hat die Affekuranz dem Geschädigten 219 fl. (unerhört), für den Rauchfang 50 fl. von der Entschädigungssumme abgezogen, und den Rest der zugemessenen Summe für die Prämien auf weitere 10 Jahre zurückbehalten, so daß Murschek für den Brandschaden nicht einen Kreuzer erhielt. Ich habe ihm, — eben durch den heutigen Artikel aufmerksam gemacht, — erklärt, daß diese Gesellschaft, bei welcher leider die meisten unserer bäuerlichen Grundbesitzer versichert sind, von ihrem, für die Letzteren verhängnißvollen § 22 einfach vollen Gebrauch machte.“ — Wir sind im Interesse und zur Aufklärung des Publikums bereit, noch andere derartige Nuzanwendungen des famosen § 22 der „Slavia“ zu öffentlicher Kenntniß zu bringen und ersuchen in dieser Hinsicht um weitere Mittheilungen. (D. Schriftltg.)

Vermischte Nachrichten.

(Ein Spaziergang zum Nordpol.)

Ein Nordamerikaner von Winnipeg (Manitoba) hat eine Fuhreise zum Nordpol angetreten. Er will seinen Weg längs der Westküste von Grin-

nel's Land nehmen und hofft, binnen Jahresfrist sein Ziel erreichen zu können — wenn er bis dahin nicht erfroren ist.

(Das schnellste Schiff.) Der Dampfer „Struvia“ ist von New York nach Queenstown in 6 Tagen, 5 Stunden und 18 Minuten gefahren. Das Wetter war auf dem Meere schön; nur als das Schiff sich der irischen Küste näherte, trat dichter Nebel ein, sonst wäre die Fahrt noch um einige Stunden kürzer gewesen.

(Klub der Kurzsichtigen.) Zu Paris hat man dieser Tage einen Klub gegründet, in welchen nur Kurzsichtige aufgenommen werden und müssen die Bewerber strenge Proben ablegen. Das Tragen von Zwilchern und Brillen ist innerhalb der Klubräume verboten, weil dies die Unterhaltung stören würde.

(Die Witwe Napoleons.) Kaiserin Eugenie versteht jetzt in den Militärspitälern zu Neapel die Stelle einer Krankenwärterin und erzählt den Verwundeten von Sabat am liebsten von ihrem Sohne, der in Afrika den Tod gefunden.

(Deutschfeindlich.) In Elsaß-Lothringen gibt es 330 Vereine und werden 200 als reichsfeindlich bezeichnet.

(Ein praktischer Bühnendief.) Von dem bereits in der Theaterwelt historisch gewordenen reisenden, die sächsischen Lande unsicher machenden Direktor M. kommt uns wieder ein neues Pröbchen „künstlerischen Standpunktes“ zu Ohren. „Heute Abend gäben mer de Stuart“, sagte er beim Frühstück einigen Abonnenten, „ich hatte Sie wieder ordentlich zu duhne!“ — „Ist das Stück von Ihnen neu bearbeitet worden?“ frug man ihn. „Nein, — aber ich habe Sie das Rothfeuer arrangirt.“ — „Rothfeuer? Kommt denn in Maria Stuart Schlachtengetümmel mit Feuerbränden oder bengalischer Beleuchtung vor? Wo bringen Sie denn das Rothfeuer an?“ — „Des weef ich nich! Des is Sache meiner Regisseurs!“ — „Aber um mit Rothfeuer zu experimentiren, muß man doch ein szenisches Motiv haben?“ — „Allerdings hab' ich Sie mei Motiv“ sagte mit sublimer Hoheit der Direktor, „des Rothfeuer is noch von de Illimination bei's letzte Schikensfest ibrig.“

(Magyaren und Bulgaren.) Mitglieder des ungarischen Reichstages haben an Stambuloff ein Begrüßungstelegramm gesandt, welches der Regentschaft für den moralischen Muth, mit welchem sie gegen die Vaterlands-Verräther vorgegangen, Anerkennung und weiter den Wunsch ausspricht, „es möge uns Gelegenheit geboten werden, mit Euch zusammen zum Schutze unserer gemeinsamen Freiheit zu bluten“.

(Wahlbestechung.) Der Gastwirth Karl Swoboda in Pisek gab anlässlich der Gemeindevwahl dem Gastwirth Franz Lisk einen Betrag von vier Gulden zur Beistellung eines Hektoliters Bier, das jenen Wählern unentgeltlich nach erfolgter Wahl verabreicht werden sollte, die im Sinne einer von ihm entworfenen Liste ihre Stimmen abgeben. Swoboda überreichte das Namensverzeichnis. Lisk forderte später die in seiner Wirthsstube anwesenden Stimmberechtigten zur Wahl der in dem Verzeichnisse namhaft gemachten Personen auf und lud sie ein, nach der Wahl sich bei ihm einzufinden, wo das Bier am gemüthlichen Wirthstische ausgetrunken werden sollte. Der Einladung wurde Folge geleistet und das Faß Bier bis auf den Grund geleert. Das Kreisgericht Pisek erkannte den Gastwirth Lisk des Vergehens des Stimmenkaufes bei Wahlen und Karl Swoboda der Mitschuld hieran schuldig und verurtheilte den Ersteren zu acht, den Letzteren zu vierzehn Tagen strengen Arrests. Die Verurtheilten erhoben gegen dieses Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde, indem sie den Thatbestand einer strafbaren Handlung bestritten, da ein Kauf im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches nicht vorhanden sei. Es liege darin, daß nach der Wahl Bier gezahlt wurde, kein Merkmal eines Stimmenkaufes, weil auch Personen mitgezählt haben, die auch für andere Kandidaten gestimmt. Der Vertreter der General-Prokuratur erwiederte daß alle Momente des strafbaren Stimmenkaufes gegeben seien. Da das Bier erst nach der Wahl verabreicht wurde, sei es als Entgelt für die abgegebenen Stimmen anzusehen. Der Stimmenkauf sei übrigens schon durch das Uebereinkommen perfect geworden. Der Kassationshof wies beide Beschwerdeführer ab.

(Einführung des Moralunterrichtes in der Schule.)

Der Gemeinderath von Wien hat diese Frage bereits als eine dringende erklärt, und knüpft hieran einen Vortrag, welchen A. Fleischner am 7. d. M. in der Pädagogischen Gesellschaft zu Wien über die Pflichten und Rechte der bürgerlichen

Das Gasthaus „zum Weinkeller“

Herrengasse Nr. 26, ist an streng sittliche und ehrenhafte, verheiratete Leute vom 1. April an zu vergeben. Gef. Anfrage im I. Stock daselbst. [318]

Exporthaus „zum goldenen Schwert“

Versendet gegen Nachnahme. Brunn, Herrengasse 13. Muster & Preis-Courants gratis.

Kammgarn, das Neueste für Damenkleider, doppelt breit, in den schönsten Farben und Mustern 10 Meter fl. 6.—	Rein Wollene Stoffe in glatt und carriert, 110 Cm. breit 10 Meter fl. 11.—	Diagonal-Stoffe in den neuesten Farben, doppelt breit 10 Meter fl. 5.—	Brocat-Stoffe in den feinsten Ausführungen, doppelt breit 10 Meter fl. 6.50 einfach breit 10 Meter fl. 3.80	Cachemir in allen erdenklichen Farben Ima Qualität, doppelt breit 10 Meter fl. 5.—
Dreidraht in allen Farben, 60 Cm. breit Ima 10 Meter fl. 4.— Ilda 10 Meter fl. 3.—	Rumburger Oxford 1 Stück 30 Wiener Ellen Ima fl. 6.50 Ilda fl. 4.50	Ringwebe, praktischer Artikel für Wäsche, 1 Stück 30 Wiener Ellen 5/4 breit fl. 6.50 4/4 breit fl. 4.50	Hausleinwand 1 Stück 30 Wiener Ellen 3/4 breit Ima fl. 5.50 4/4 breit Ilda fl. 4.50 7/8 breit Ilda fl. 3.—	Jute- und Rips-Garnituren, je zwei Bett- und eine Tischdecke Jute fl. 3.50 Rips fl. 4.50
Kammgarne, waschecht, in den neuesten Mustern, aus der ersten Kammgarn-Fabrik, für Sommer-Männeranzüge geeignet, 1 Coupon 6.40 Meter lang fl. 3.— Nur so lange der Vorrath reicht.	Kanofas 1 Stück 30 Wiener Ellen Ima fl. 6.50 Ilda fl. 5.—	Brünner Tuchstoffe aus den renommiertesten Fabriken Brunn's auf Ueberzieher und Anzüge von fl. 1.— per Meter aufwärts. (260)		

Bei Bestellungen von 50 fl. bewilligen 4% Nachlass.

Das älteste Volksheilmittel ist der K.k. conc. Gliedergeist



allbekannt als **Klosterneuburger Gichtfluid**
durch das chemische Laboratorium für sanitätpolizeiliche Untersuchungen geprüft u. durch k. k. Concession, sowie protokoll. Schutzmarke der Vertriebs gesichert.
Derselbe ist durch seine sorgfältige rationelle Zusammensetzung und Darstellungsmethode, sowie seiner eminenten Wirkung das beliebteste und weit verbreitetste Heilmittel. Es ist ein wahres Specificum sowohl bei gichtischen als rheumatischen Leiden, Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, bei Seitenstechen, Lenden- und Kreuzschmerzen, Gesichtsrheumatischem Zahnschmerz, Ohrenreissen, Krämpfen, namentlich Unterleibs- und Wadenkrämpfen, Koliken, bei Verrenkungen und Verstauchungen, nach anstrengenden Märschen und Ritten etc. Er wird mit ganz sicherem Erfolge angewendet, weil seine Bestandtheile hohen therapeutischen Werth besitzen. Es wird daher in den hartnäckigsten Fällen schnelle und dauernde Beseitigung des Uebels herbeigeführt.
Preis 1/2 Flac. 50 kr., 1 gross. Flac. fl. 1.—
Für Emballage und Frachtbrief bei Postsendungen 15 kr. mehr. (1442)

Haupt-Depôt und Postversendung:
A. Hofmann's Apotheke, KLOSTERNEUBURG.
Echt zu beziehen durch die Herren Apotheker A. Nedwed in Graz, P. Birnbacher in Klagenfurt, Dr. W. Sedlitzky in Salzburg, J. Swoboda in Laibach, G. Kordik in Windisch-Graz und den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natrium-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco.
Köber, Mohrmann, Restauration billig. Aufträgen u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein. (138)

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Heu, Grummet, Klee und Stroh
zu haben bei **Ig. Kaup in Gams.** (228)

Geld! Geld!
auf 1 bis 8 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell discret, billig, jedoch nur von 300 fl aufwärts, erhalten Cavaliers, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Ausführliche Briefe erbeten unter „Coulanter Credit 87“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten.) Vollste Discretion verbürgt. (157)

Wunder der Menzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.
Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (145)

Wer Wein verkaufen will

gebe direkt oder durch eine Annoncen-Expedition eine bezügliche Ankündigung in die in den Kreisen der Hoteliers, Restaurateurs, Gasthof- und Weinstubenbesitzer in den Weinbau nicht treibenden Ländern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Rußlands, Hollands etc. vielverbreitete „Allgemeine Wein-Zeitung.“ Wien, I., Dominikanerbastei 5, auf. Wer Wein kaufen will, sieht in diesem Blatte den Annoncentheil regelmäßig und aufmerksam durch. (324)
Billige Annoncenpreise. Probenummern gratis.

Das interessanteste Blatt der Gegenwart ist unbestritten

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen etc. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bietet somit jedem Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. durch Post oder Buchhandel, — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug fl. 1.70 einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franko
J. H. Schorer Verlag des Echo, Berlin S.W.

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) neu aufgelegt:

Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben für Gemeindeämter.
Ausweis über den Vermögensstand des öffentlichen Armenfondes.
Unter den Preisen werden daselbst abgegeben:

Militär-Drucksorten, als:
Marsch-Route, Gross-Concept, 20 Stück per Lage 10 kr.
Auszug aus dem Straf-Protokoll, Gr.-Conc., 20 St. per Lage 10 kr.
Hilfs-Ausweis und Haupt-Quittung, zum Gebrauche für die Intendanz, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.
Rapports-Buch, per Lage 8 kr.
Auszug aus der Conduite-Vormerkung, 20 St. per Lage 8 kr.
Unterabtheilungs-Grundbuch, 20 St. per Lage 10 kr.
Früh-Rapport für die k. k. Gensdarmarie, per Lage 8 kr.
Wach-Protokoll, 10 St. per Lage 8 kr.
Auskunfts-Tabelle, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.
Gewehr-Protokoll, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.

Grundbuchgesuche. Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 10 St. per Lage 10 kr.
Rubriken hiezu, 20 St. per Lage 10 kr.
Notariatsakte, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 Stück per Lage 10 kr.
so lange der Vorrath reicht

zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr in Marburg.

Das edle Bestreben, in Feuersgefahren unter einer geordneten Leitung schnelle und erfolgreiche Hilfe zu leisten, hat die Bildung der freiwilligen Feuerwehr veranlaßt.

Auch unsere Stadt erfreut sich eines solchen wohlgeordneten Institutes, dessen opferwillige Wirksamkeit seit 1871 in zahlreichen Feuersgefahren sich vorzüglich bewährt hat, und welches Dank der umsichtigen Leitung jetzt mit den besten Feuerlösch-Geräthschaften ausgerüstet ist.

Die allgemeine stetige Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute darf jedoch nicht abnehmen, weil sonst die Last für Einzelne zu beschwerlich würde und es ist Ehrensache der Gesamtbevölkerung, es nicht darauf ankommen zu lassen, daß in Feuersgefahren wegen Mangel der nöthigen Kräfte, von dem gesetzlichen Zwange zur Hilfeleistung, wozu Jedermann nach seinen persönlichen Fähigkeiten verpflichtet ist, Gebrauch gemacht werden müßte.

Ich lade demnach alle leistungsfähigen Männer, welche bis jetzt der freiwilligen Feuerwehr noch nicht angehören, hiermit ein, Erklärungen zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr schriftlich oder mündlich bis 10. April 1887 beim Stadtrathe oder beim Feuerwehr-Ausschusse abzugeben.

Den Unbemittelten werden die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände nebst Uniform und nach Umständen auch eine Entschädigung für Zeitverschwendung bewilliget werden.

Marburg, den 3. März 1887.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Zwei Wagenpferde,

lichtbraun, sehr vertraut, zum leichten und schweren Zug verwendbar, sind zu verkaufen. Anzufragen: Casinogasse 10, I. Stoc. (307)

Ein anständiges Kindsmädchen

wird für zwei kleine Kinder in ein besseres Haus gesucht. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. (316)

Sonntag den 13. und Samstag den 19. März 1887

im Gasthause

zum Kreuzhof

Josefstrasse Nr. 33:

GONCERTE

eines Septetts der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

bei freiem Eintritt ohne Absammeln.

Gewöhnliche Preise der Speisen und Getränke!

Anfang 4 Uhr.

350] **BERNREITER.**

Freunde der Kunst

werden höflichst um Unterstützung gebeten!

Der Maschinen-Construkteur **Neczas** hat mehrere neue Maschinen errichtet, mit welcher Erfindung in der Holzbiegerei alle Thonet'schen Prachtarbeiten erzeugt werden können. Zur Inangabe fehlt ihm jedoch das nöthige Geld, bittet daher edle Kunstfreunde um Gewährung eines Vorschusses, den er nach Möglichkeit dankend zurückzahlen wird. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (352)

Mayer's Großes Conversations-Lexikon

III. Auflage, complet, gebunden, 22 Bände (16 Bände, 5 Jahressupplemente bis 1884 und ein Schlüssel) preiswürdig verkäuflich. Anzufragen in der Exped. d. Bl. (351)

Zu verkaufen:

vorzüglichen Gebirgsaathaser (Canada) 100 Rg. 10 fl.; frische Rosenkartoffeln, 100 Rg. 6 fl.; Richters Imperator-Kartoffeln, 100 Rg. 6 fl. bei dem Gute Unter-Lichtenwald (Südbahnstation Lichtenwald) Steiermark. (356)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 11. November 1886 beschloffen, es sei für außerordentliche Erfordernisse im Jahre 1887 bei der Marburger Sparkasse um ein Darlehen im Betrage von 150.000 fl. De. W. einzuschreiten.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. Dezember 1871 L.G.Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf Montag den 21. März 1887, um 10 Uhr Vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein, wird in das aufliegende Protokoll eingetragen und am 21. März 1887, um zwölf Uhr Mittags geschlossen; es entscheidet die Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigten.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, den 7. März 1887.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 2-3 Zimmern sammt Zugehör, ist foglich oder vom 1. April an zu vermieten. Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl. (339)

Zwei eingerichtete Zimmer

und Stallung für 3 Pferde foglich zu vergeben: Lendgasse Nr. 2. (341)

Neu!

Fasten-Kuchen

PINZE

empfeht

Johann Pelikan's Conditorei. (327)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird hiermit bekannt gemacht, daß die freiwillige feilbietungsweise Verpachtung mehrerer zum Verlasse Alois Lufeschütz gehöriger, in der Catastralgemeinde Kärlnerthor liegender Acker, Wiesen und Weiden im Catastral-Flächenmaße per 5 Joch 765 Quadratkloster auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis 1. Jänner 1888 bewilliget und hiezu die Tagatzung auf den

15. März 1887

Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle der Grundstücke mit dem Anhang anberaumt wurde, daß die Acker nicht unter dem Ausrufspreis per 30 fl., die übrigen Grundstücke nicht unter dem Ausrufspreise per 25 fl. verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Catastralbezeichnungen der zu verpachtenden Grundstücke können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 4. März 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminger.**

Eine Gasthaus-Realität

in Marburg, bestehend aus hübschem Hause, Sitz- und Gemüsegarten, nebst anstoßendem Bauplatz, ist wegen Domizils-Veränderung preiswürdig zu verkaufen durch J. Radlik's Verkehrsbureau in Marburg. (342)

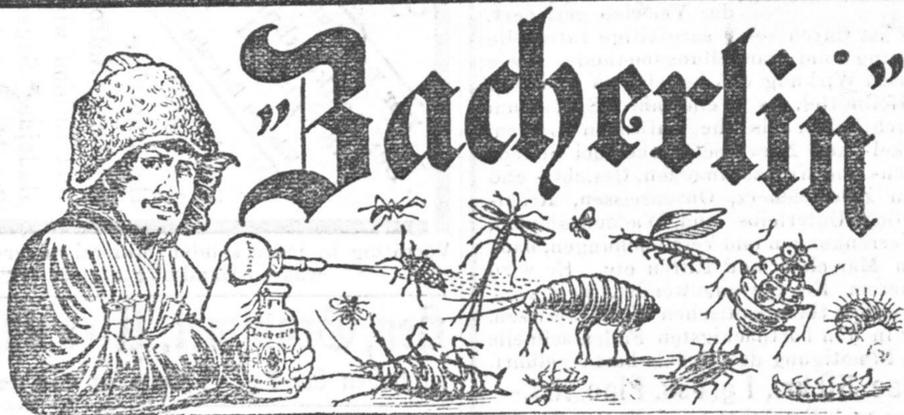
Ein Haus

(349)

mit Brunnen, großem Garten, vielen Obstbäumen und zwei Bauplätzen, ist zu verkaufen. Anfrage: Magdalenenavortstadt, Franz Josef-Strasse 31.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Gasthaus „zur Mehlgrube“ am Rathhausplatz ist sofort zu verpachten. Anfrage bei der Hauseigentümerin Frau Marie Schraml, Domplatz Nr. 6. (340)



das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit auf das Schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was im losen Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot **J. ZACHERL, WIEN, I., Goldschmiedgasse 2.**

- MARBURG: M. Berdajs, Sofienplatz.
- " Friedrich Felber, Draugasse.
- " Silv. Fontana, Grazervorstadt.
- " F. P. Holasek, Hauptplatz.
- " Gottfried Ketz, Viktringhofgasse.
- " Brüder Kiss, Burgplatz.

- MARBURG: A. W. König, Apotheker.
- " S. Lucard's Wwe., Magdalenenavort.
- " Alois Mayer, Grazervorstadt.
- " Heiner. Bancalari, Grazervorstadt.
- " Carl Schmidl, Herrengasse.
- " Alois Quandest, Herrengasse.

III: J. Kupferschmied, Ferdinand Pellé, Traun & Stieger, Alois Walland, Franz Zangger, Hočevar & Zupan. — Friedau: Alois Martinz. — Mureck: A. Kolletnigg sen. — Pettau: Victor Gerstner, Josef Kasimir, Eckl & Schulzink. — Radkersburg: Johann Deller, Josef 995) Kuzmits. — Lichtenwald: S. F. Schalk.

Eingefendet.

Euere Wohlgeboren!

Ersuche freundlichst, Folgendes in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen:

„Unser Renegat hat sich in der „Südsteirischen Post“ vom 2. und 5. d. M. mit Auslassungen Luft gemacht, die seinem Charakter vollkommen entsprechen. Würde derselbe das Verdächtigen nicht verstehen, so könnte er ja kein guter Pervak werden. Die gegen meine Person geschleuderten Verdächtigungen der irredentistischen Gesinnung, daß ich kein Herz für die Slovenen habe und dergleichen mehr, weise ich mit Entrüstung zurück. Daß ich das Vertrauen und die Liebe der Bevölkerung genieße, beweist der Umstand, daß ich seit 20 Jahren im Vorstande bin und durch 5 Perioden zum Gemeindevorsteher gewählt wurde. Die kindische Angabe, daß ich vom Gemeindevorsteher G. . . zum Nachwächter und Feldhüter dekretmäßig ernannt worden sei, ist eine Entstellung und ich scheue mich nicht, den Sachverhalt öffentlich kundzugeben. Vor 20 Jahren pflegte ich abendliche Spaziergänge zu machen, weshalb mir der besagte G. (verleitet durch einen, zu Dubenstreichen geeigneten Mann) das zitierte Wikidekret zuschickte, worüber ob Mißbrauch des Amtes Klage geführt wurde. Es wäre wohl besser, über die damaligen traurigen Gemeindeverhältnisse den Schleier der Vergessenheit zu ziehen, denn sie gereichen Reifnigg wahrlich nicht zur Ehre.

Aber alle die Klatschereien der Gegner würden mich gewiß nicht veranlaßt haben, dieselben einer Erwiderung zu würdigen, wenn nicht der in's gegnerische Lager Hinübergegangene die hiesige Glasfabrik ungerechter Weise angegriffen hätte. Die Arbeiter sind nicht nur Deutsche, sondern mehr als die Hälfte der Fabrikarbeiter sind Slovenen. Daß einige deutsche Familien schon vor 50 Jahren die Zuständigkeit in unserer Gemeinde erworben haben und nun hie und da mancher auswärts, in anderen Fabriken beschäftigte Arbeiter der Gemeinde zur Last fällt, dafür trägt nicht der jetzige Fabrikant, sondern die Gemeinde selbst die Schuld. Für die, bei der hiesigen Fabrik in Verwendung stehenden Arbeiter werden die Krankenkosten und Altersversorgungen von der Fabrik bestritten.

Es ist traurig, daß man gegen diese industrielle Unternehmung, die nicht allein dem Gemeindefiskus jährlich zirka 300 fl. Umlagen einträgt, sondern die auch für unsere Gegend in jeder Beziehung viel Nutzen bringt und vielen auch hiesigen slovenischen Arbeitern Brod gibt, trotz alledem windischerseits hegt. Ich rathe dem Herrn St. . . nicht in jenen Teller zu spucken, woraus er und seine Vorfahren aßen.

Mit besonderer Hochachtung zeichnet sich ergebenster

Rudolf Tommasi.

Reifnigg, am 10. März 1887.

Man hat sich hier oft darüber gewundert, daß in Pettau ein so gewiegter Theaterrecensent existirt und die Theaterberichte wurden immer mit Interesse gelesen. So viel wir aus den Berichten entnehmen, ist der Recensent der Direktion äußerst wohlwollend gesinnt; nun, die Direktion verdient es auch, und sie wurde auch die ersten drei Monate durch einen derartigen Theaterbesuch unterstützt, wie er in kleineren Provinztheatern selten vorkommen dürfte. Nun schrieb aber der Recensent einen Bericht über unser Theaterpublikum, der uns geradezu überraschte und wir geben dem Herrn Theaterrecensenten die Versicherung, daß er wohl durch solche Berichte der Direktion eher schadet, als nützt. Wenn in Pettau die Zeit der Weingartenarbeit beginnt, kann das Theater nicht dem Erwerbe vorgezogen werden. Der Vorwurf jedoch, daß hier Schmause und Kellertreffen Allem vorgehen, ist ungegründet. Es läßt sich leichter eine Theatervorstellung überlegen, als eine längst vorbereitete Unterhaltung. Entschieden verwahren wir uns gegen den Anwurf, daß wir in Folge des schlechten Theaterbesuches unser Deutschtum vernachlässigen; so viel uns bekannt, wird der Theaterdirektor von der Stadtgemeinde sehr namhaft unterstützt; es ist dies hier allgemein bekannt, desto mehr wundert uns die Behauptung des Berichterstatters, daß dies nicht der Fall sei. Der Schriftleitung sind wir sehr dankbar für die eingeschaltete Bemerkung, sie kennt uns Pettau besser, als der Theater-Korrespondent. Der Theaterdirektion aber geben wir den guten Rath, ein anderesmal die, überall an solchen Bühnen

übliche Zeit von 3 Monaten einzuhalten und sie wird bei ihren wirklich anerkanntswürdigen Leistungen ein sehr dankbares Publikum finden, das aber kann Niemand verlangen, daß in einem Orte, wo sich nur ein Theaterpublikum befindet, dasselbe ein halbes Jahr hindurch alle Vorstellungen besucht.

Pettau, 8. März 1887.

Mehrere fleißige Theaterbesucher.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. B. Reich in St. Leonhard in W. B. Wir bestätigen Ihnen, daß Sie weder der Einsender, noch der Verfasser des C. B. St. Leonhard in W. B. ddo 4. März d. J., enthalten in unserer Nr. 29 vom 9. d. sind

Herrn S. M. in Marburg. Wir bitten, sich bezüglich des Uebelstandes in der Au- und verlängerten Freihausgasse zuerst um Abhilfe an die competente Behörde zu wenden. Erst wenn in diesem Falle keine Abhilfe erfolgen sollte, wäre ein Eingefendet am Plage.

Herrn St. Besten Dank für die Mittheilungen aus Amerika, die jedoch nur verwendbar wären, wenn man entsprechende Daten für eine Einleitung über die Person des Schreibers und die Lage des Ortes, sowie über Einzelheiten bezüglich der Auswanderung haben könnte.

Vom Büchertisch.

„Die Elegante Welt“ nimmt von dem diesjährigen Fasching mit einer „Carnevals-Nummer“ Abschied. Ein stimmungsvolles Präludium in Versen leitet diese Nummer sehr charakteristisch ein. Der nun folgende Theil des Blattes ist überwiegend dem am 21. Februar stattgehabten „Gschnas-Feste“ der Wiener Künstler gewidmet. Eine lebensvolle Schilderung des eigenartigen Festes mit beinahe 2 Duzend musterhaft ausgeführten Bildern führt den „Gschnas-Abend“ in dessen markantesten Details so anschaulich vor, daß gewiß ein sehr großes Publikum speziell dieser Nummer sein Augenmerk zuwenden wird.

Die Nummer enthält auch eine lesenswerthe effektiv illustrierte Schilderung des Ballfestes beim Markgrafen Pallavicini, eine Uebersicht unter dem Titel „Die letzte Carnevals-Woche,“ pikante Besprechungen der letzten Hoftheater-Novitäten „Georgette“ von Sardou und des Ballets: „Die verwandelte Kage.“

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 10. Das Wörtchen „zu“. Von Ph. Brunner. — Bekleidungs-Sünden. Vom k. k. Sanitätsrathe Dr. Moriz Gauster. Aus der Praxis der Hausfrauen. — Fragekasten. — Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Abschied. Von J. M. Toscalio. — Schachzeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Räthselzeitung. Redigirt von Berta Widhalm. — Die Tischeressin. Skizze von Dionysia Kriß-Kapralik. — Feuilleton: Der alte Schreiberisch. Von Frida Frauendorf. Kleine Theaterplaudereien. Von B-r. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

(Zwei Kompositionen von Camillo Horn) liegen uns zur Beurtheilung vor, u. zw. „Bismard-Lied“ für Männerchor op. 1 und „Zwei Lieder“ Nr. 1 Widmung und Nr. 2 „Wie am Firmament die Sonne“, op. 2. Das Bismard-Lied ist ein kräftiger Chor, hübsch erfunden und wirkungsvoll, während die zwei Lieder, für Mezzosopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte, in melodischer wie harmonischer Beziehung den günstigsten Eindruck machen. Wir sind überzeugt, daß sich diese Kompositionen, welche leicht ausführbar sind, baldiger Beliebtheit erfreuen werden.

Eingefendet.

„Mohren-Apotheke“
Wien, Tuchlauben 27.

Bezugsquelle aller gangbaren medicinischen Specialitäten und Heilmittel. — Tägliche Postversendung.

Häuser-Verkauf.

Zwei größere zins-trägliche Stadthäuser mit schönen Gärten und Bauplänen, wie mehrere kleine Vorstadthäuser sind preiswürdig zu verkaufen.

Ernstem Kaufreflektanten ertheilt nähere Auskunft das conc. Verkehrsbureau von J. Radlik in Marburg. (364)

Eingefendet.

Neustein's ver-zuckerte Blutreinigungspillen
der heil. Elisabeth, 1587

bewährtes, von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeßlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 13. März 1887:

Das verwunschene Schloß.

Große Operette in 5 Akten von A. Berla.
Musik von C. Millöcker.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 12. März 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	7 —	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	5 20	Schmeer	"	— 48
Gerste	"	4 90	Salz	"	— 12
Rafur	"	3 20	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 20	Käse, steier.	"	— 10
Dirje	"	5 20	Eier	1 Stück	— 3
Haide	"	4 40	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erbsen	"	2 —	Kalb-fleisch	"	— 54
Erbsen	Kilogr.	— 10	Schweinfleisch	"	— 52
Linfen	"	— 30	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 28	Rüböl	"	— 50
Dirjebrei	Liter	— 10	Glasfetzen	"	— 40
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Weis	"	— 28	Brantwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weinessig	"	— 20
Zweifeln	"	— 16	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 16	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	2 80
Rundmehl	"	— 19	Holzfohlen, hart	Hektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 11	Steinlohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	— 1 —	Heu	"	3 —
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	3 —
Speck, frisch	"	— 47	Stroh, Streu-	"	2 50

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns und unserem nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Sohne

Heinrich Kicker,

Schüler der VIII. Gymnasialklasse, schon während seiner langen Krankheit, besonders von seinem Direktor, Herrn Dr. A. Steinwenter, sowie von seinen Herren Professoren und Mitschülern zu Theil wurden, insbesondere für die zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die vielen hübschen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten und wärmsten Dank aus.

MARBURG, den 12. März 1887.

Die tiefbetrübten Eltern:

Johann und Marie Kicker.

363]

Süßes Heu

(359)

zu verkaufen bei Frau Dieterich, Tegetthoffstraße 37.

Schönen Hafer-, Klee- und Futterwicken-samen

empfiehlt eigens zum Anbau das Landesproduktengeschäft des A. Schröfl, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 19. (362)

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist soeben erschienen und zu haben:

Die Feuerlösch-Ordnung

für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.

(Gesetz vom 23. Juni 1886.)

Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.

Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1834)

Gehör-Oel

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 45 kr. bei Ed. Kauscher, Burggasse 8. (48)

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. Zu diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigegeben worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. (1595)

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

Kieler Bücklinge,

ff. geräuchert, Postcolli ca. 45 St. fl. 1.70, Lachshäringe ff. Postcolli ca. 35 St. fl. 2.25, Caviar, grosskörnig per Ko. fl. 2.80, mittelkörnig fl. 2.35, Aal in Gelée, dicke St., Postfass fl. 3.70 franco gegen Nachn. Händl. bill. (334)

J. K. Lücke & Co., Hamburg.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

deren vortreffliche Wirkung von vielen berühmten Aerzten bestätigt wird, ebenso wie von Tausenden von Personen, welche sie erprobt haben; heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Stuhlverstopfung, Magen- und Wechselfieber, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden und ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Würmer. (1)

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. (1810)

Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmied; KLAGENFURT: W. Thurnwald; VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

Vergebung

von

Glaser- u. Anstreicher-Arbeiten

für den

Neubau der Strafanstalt in Marburg.

Ueber Auftrag der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft vom 6. März 3. 705 werden obgenannte Bauarbeiten hiermit zur Uebernahme angeboten.

Die Vergebung geschieht auf Grund von Einheitspreisen, welche die Offerten selbst anzugeben haben.

Zu diesem Zwecke sind Blanquette der summarischen Voranschläge und der Preis-Verzeichnisse vorbereitet, die nebst den allgemeinen und besonderen Bedingungen, soweit der Vorrath reicht, von der gefertigten Bauleitung gegen Ertrag des Selbstkostenpreises bezogen werden können.

Das vor Abgabe des Offertes bei der k. k. Finanz-Landeskassa in Graz oder beim k. k. Hauptsteueramte in Marburg zu erlegende Badium beträgt für Glaserarbeiten 150 fl., für Anstreicherarbeiten 150 fl. und es werden die Badien sowohl in Baarem, wie auch in zur pupillarmäßigen Kapitalanlage geeignet, nach dem letzten Wiener Course zu berechnenden Werthpapieren angenommen.

Die Offerten für Glaserarbeiten haben überdies Muster tafeln der verlangten Glasarten, mit ihrer Firma markirt, ihrem Offerte in gesondertem Couvert beizulegen.

Die Offerte müssen enthalten:

- a) die Erklärung, daß der Offert in das Bauprojekt Einsicht genommen und alle hierauf Bezug habenden Bedingungen durchgelesen und verstanden habe;
- b) die Einheitspreis-Verzeichnisse und summarischen Voranschläge über die offerirten Arbeiten und Lieferungen, wobei die geforderten Preise im Verzeichnisse mit 3 ffen und Worten anzugeben, die Voranschläge aber rechnungsgemäß abzuschließen und beide Behelfe zu unterfertigen sind;
- c) die Erklärung, daß der Offert sich verbindlich macht, auch jene in sein Anbot einschlägigen Arbeiten um die offerirten Preise zu liefern, welche gemäß § 1 der allgemeinen Baubedingungen ihm nachträglich zur Ausführung noch übergeben werden;
- d) den Kassechein über den Ertrag des Badiums;
- e) die eigenhändige Unterschrift des Offertenten oder die handelsgerichtlich protokollierte Fertigung der offerirenden Firma, deutlich geschrieben.

Die gefällig gestempelten und mit den sub a) bis e) bezeichneten Erfordernissen versehenen Offerte sind in geschlossenem Couvert, welches außen nebst der genauen Adresse des Offertenten auch die Bezeichnung „Offert zum Marburger Strafanstaltsbau“ enthalten soll, bis längstens 27. März 1887, Mittags 12 Uhr der gefertigten Bauleitung, Pöberschstraße 14, abzugeben oder mit der k. k. Post franco und recommandirt einzusenden. (354)

R. k. Strafanstalts-Bauleitung
Marburg, am 10. März 1887.

Baugründe-Verkauf.

Nachdem die Baulust reger wird und ich bereits einige Baugründe verkauft habe, so öffere ich hiermit noch meine übrigen Bauplätze, unter welchen auch einige Eckhäuser zu stehen kommen. (338)

Die Gründe liegen an der Kärntnerstraße, längs des Bahnhofes, dann an der Franz-Josef-Straße und an der Josefstraße, längs des Draufusses.

Forstner, Magdalena vorstadt.

Oeffentlicher Dank.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr in Marburg bringt hiermit dem Hrn. J. Bancalari, Apotheker, Hausbesitzer, Gemeinderath, Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung zc. zc. seinen wärmsten Dank für die Spende öffentlich zum Ausdruck, welche derselbe der freiwilligen Feuerwehr mit dem in der vorletzten General-Versammlung gezogetenen Schuldscheine Nr. 34 im Betrage von 10 fl. gemacht hat.

Marburg, den 12. März 1887.

Für den Ausschuss:

Josef Martini, Hauptmann.
F. J. v. Bado, Schriftführer.

(353)

Feuereimer,

aus verzinktem Eisenblech, solid und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt bestens

A. Hoinig, Spengler,

Burggasse Nr. 6.

(322)

Ein Gewölbe,

Herrngasse Nr. 26, trocken und licht, mit Nebenbinet, ist zu vergeben. Ein Magazin kann, wenn

nothwendig, dazu gegeben werden. Nähere Auskunft: Herrngasse 26, I. Stock. (287)

Rath und sichere Heilung

ohne kostbare Baderuren, ohne Berufsstörung, mit unschädlichen Mitteln nach einer vielfach bewährten einfachen Methode finden selbst die langjährigsten Verdauungskranken; dies ist aus der Broschüre:

„Magen-Darmkatarrh“

erfichtlich. Anfragen richte man an

J. J. f. Popp's Poliklinik

in Heide (Holstein).

welche auch die Broschüre gegen Erstattung der Kosten (10 kr.) franco versendet. (158)

Butter- & Eier-

Lieferanten werden von einem Engros-Geschäfte gesucht. Prima-Baare per prompte Cassa Bedingung. Offerte an **Jon Haas in Wien, I., Schönlaterngasse 6.** (360)

Eine Wertheim-Cassa Nr. 2

vollkommen neu, zum Preise von O. W. fl. 100; zur Besichtigung: Tegetthoffstraße Nr. 37, parterre. (361)

Danksagung.

Für die so zahlreichen und liebevoll dargebrachten Beweise der Theilnahme an dem uns betroffenen herben Verluste der nun in Gott ruhenden Frau

Julia Schmidl, geb. Bindlechner,

sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten und besten Dank aus.

MARBURG, den 12. März 1887.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(357)

Mehrere Tausend schöne

(358)

Wildlinge

von Aepfeln und Birnen, ein- und mehrjährige, sind zu verkaufen. Einjährige zwei Stück unter einen Kreuzer. Adresse: Obstbaumschule St. Peter bei Marburg.

Offene Stellen,

200—300 aller Branchen, enthält jede Nummer des in Wien, III., Ungargasse 22, jeden Dienstag und Freitag erscheinenden **Allgemeinen Stellen-Anzeigers** für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Einziges Organ in Oesterreich-Ungarn für Stellenlose aller Branchen. Abonnement, monatlich 8 Nummern, 1 fl. 20 kr. Einzelne Nummern 15 kr. in Briefmarken. Gratisaufnahme offener Stellen jeder Art.

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

dauert die am 11. März begonnene

Lizitation

fort.

Lina Mel,

Eck der Herren- und Postgasse.